

Plädoyer für Achtsamkeit

Autor(en): **Keller, Brigit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **91 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

klärt muss werden. Das tut weh, das verlangt viel, aber die Südafrikaner erhoffen sich davon die Versöhnung für ihre zerklüftete und kranke Gesellschaft.

Wichtiger als das Herbstfeuer auf dem Feld sind die eingebrachten Garben. Das Korn, das Mehl, das Brot.

Ganz wichtig sind die Knechte, weil wir ihnen manchmal gleichen. Wir merken wie sie: Es ist nicht alles gut, was auf dem Ackerland wächst. Unser Misstrauen wird geweckt. Wer misstrauisch ist, hat oft recht. Wer misstrauisch ist, hat einen genauen Blick, sieht klarer als die vielen, die gar nicht recht hinschauen.

Aber die wichtigste Figur im Gleichnis ist der Bauer. Das Wichtigste ist das Wissen des Bauern, dass es zur Ernte reicht, dass es genügend Brot zu backen gibt, seine Gelassenheit ist das Wichtige. Sehen Sie seine Gestalt? Seine Handbewegung? «Lasst alles miteinander wachsen.» Die bestimmte, ruhige, fast liebevolle Bewegung: «Greift nicht ein! Rupft nicht aus!» Oder, wenn es Ihnen vielleicht leichter fällt, kann es auch eine Frauengestalt sein, die das sagt, eine Bäuerin, eine Gärtnerin: «Lass wachsen, es kommt, sei nicht ängstlich, es gibt genug,

es verdirbt nicht.» Hörst du ihre oder seine Stimme? Kann diese bestimmte, ruhige Stimme deine Stimme sein?

Manchmal sind wir sorgenvoll, nervös, es juckt uns in den Händen, wir meinen, rasch etwas zurecht biegen zu müssen, zu korrigieren, umzugruppieren. All das Hektische hilft aber nicht. Das Kleinliche, das Knechtische macht uns nur verrückt. Seht den Bauern oder die Gärtnerin, ihren gelassenen Blick, hört die warme Stimme: «Es ist gut, lasst, es wächst, wie es muss. Es wird sich ergeben, was zu tun ist.»

Jesus zieht uns mit seiner Geschichte ins Göttliche hinein. Die kleinen Leute von damals wies er in etwas Grosses ein. Er weist uns ein in etwas, das wir noch nicht kennen, das unsere Fertigkeiten übersteigt. Es ist grösser als wir, weiter, tiefer. Aber nicht ganz fremd, nicht nur unvertraut. Wir haben einen Sinn dafür, wir hören in uns selbst: Ja, sei willkommen! Und wir wollen kommen, zu dir kommen. Zieh uns, dass wir kommen.

(Predigt zu Mt. 5, 39 und 13,24–30 am 10. November 1996 in der Pauluskirche und in der Leonhardskirche Basel)

Plädoyer für Achtsamkeit

Ich möchte die Dinge sorgsam.
Ich liebe Langsamkeit.
Ein vom Ast gefallenes Blatt
wird vom Spinnfaden gehalten.
Das Rotkehlchen stelzt seinen Schwanz
hüpft von der Föhre ins Gras.
Achtlosigkeit aber macht Herzweh
Die Willkür ist schnell
Alles ist machbar
Liebe – Nebensache
Verträge werden gebrochen
Worte wertlos gemacht
Der Zugriff ist ohne Respekt
Überstürzung löscht aus
und tötet und nennt sich dynamisch.
Der Sturm reisst an mir

zerreisst die Papiere
Sie wirbeln weit fort –
Was soll ich denn tun?
Vorerst bleib ich hier sitzen.
Der Spaten an den Baumstamm gelehnt
ein schönes Bild
Langsam werden die Erdkrumen
trocken und hell.
Im Traum versprach einer
für mich eine Stiege zu bauen
Alle drei Jahre eine Stufe
damit ich ins Haus kommen könne.
Er fand das Mass richtig
ich auch
Ich komme noch früh genug
in mein Haus.

Brigit Keller